



Interviews

Datum: 2.9.2024

Philipp May im Gespräch mit Tino Chrupalla, Bundesvorsitzender der AFD

Philipp May: Guten Morgen, Herr Chrupalla,

Tino Chrupalla: Guten Morgen. Hallo.

Philipp May: Was machen Sie mit dem Wahlerfolg?

Tino Chrupalla: Ja, wir werden die nächsten Stunden und auch Tage natürlich zum Sondierenden nutzen wir dann allen Parteien, die es gut mit Thüringen und in Sachsen meinen, natürlich auch Gesprächsangebote machen, zumindest auch in Thüringen. Wir haben einen klaren Regierungsauftrag dort das ist der Wählerwille, der auch respektiert werden muss.

Philipp May: Und trotzdem sind Sie natürlich dem Ziel, den Ministerpräsidenten zu stellen, nicht wirklich nähergekommen. Weil alle Parteien schon ausgeschlossen haben, mit Ihnen zusammenzuarbeiten, hinterfragen sie sich auch selbst, warum das so ist?

Tino Chrupalla: Ich hinterfrage eher die anderen Parteien, was sie dann ansonsten für eine Politik weiter betreiben wollen, wollen die anderen Parteien also genauso weitermachen und die AFD ausschließen? Wenn man das, wenn man diese Brandmauer-Theorie weiter aufrechterhalten wird, dann werdendie Ergebnisse in drei, vier Jahren noch anders aussehen, dann wird man 40, 45 Prozent AFD rechnen, weil die Bürger und der Wähler sich das nicht gefallen lassen.

Philipp May: Aber es ist natürlich auch so, dass die Parteien auch ein Wahlversprechen gemacht haben im Vorfeld. Und das hieße eben keine Zusammenarbeit mit der AFD. Und das ist ja dann in gewisser Weise auch der Wählerwillen.

Tino Chrupalla: Die CDU hat auch das Wahlversprechen gemacht, nicht mit der Linken zu regieren. Da frage ich sie, wie sollen eine Regierung in Thüringen zum Beispiel zustande kommen, wenn man auch diese Partei ausgrenzt? Auf allen Seiten hat man natürlich Brandmauern aufgebaut. Am Ende geht es hier um Mehrheiten. Noch mal, ich denke, der Bürger und der Wähler, der will endlich Lösungen haben. Vor allen Dingen er will endlich einen Politikwechsel. Das ist das klare Votum auch dieses gestrigen Wahlabends.

Philipp May: Tja, welche Partei rufen Sie denn insbesondere zur Zusammenarbeit auf?

Tino Chrupalla: Das werden alle Parteien sein, die im Landtag vertreten sind mit denen man Mehrheit natürlich auch gestalten kann. Und das ist natürlich auch ein Angebot auch an zum Beispiel die sächsische CDU. Weil Herr Kretschmer hat sich ja auch in den letzten Tagen und Wochen als Trittbrettfahrer unserer Positionen, als Raubkopierer aufgetan. Da ist die Frage, und die muss gestattet sein, mit wem will er denn seine Wahlversprechen umsetzen?

Das würde mit uns eher klappen, als denke ich mal zum Beispiel mit der SPD oder mit den Grünen.

Philipp May: Aber auch wenn Sie das anders sehen, wird ihre Partei nun mal in Teilen als rechtsextrem eingestuft, insbesondere eben die Landesverbände in Sachsen und Thüringen. Und deswegen gibt es eben die großen Vorbehalte ihnen gegenüber. Da ist der Spitzenkandidat Höcke gerade zweimal verurteilt worden wegen der Verwendung einer verbotenen SA-Parole. Auch das wäre natürlich eine Möglichkeit, sich zu hinterfragen, warum das so ist.

Tino Chrupalla: Ja, zum Beispiel, wenn Sie jetzt das ansprechen, gerade was gesichert rechtsextrem auch in Sachsen angeht, wenn man sich hinterfragen will und ich denke, das tun wir auch, dann muss man auch wissen, was die Gründe für diese Einstufung sind. Die werden uns und wurden uns zum Beispiel in Sachsen immer noch nicht mitgeteilt vom Verfassungsschutz. Wir müssen und mussten klagen, damit wir überhaupt die Dokumente bekommen. Also ich kann mich nicht hinterfragen, wenn ich nicht mal weiß, was die Gründe sind. Und das ist eigentlich eine Vorgehensart, wie man sieht, dass der Verfassungsschutz politisch instrumentalisiert wird.

Philipp May: Aber in Thüringen ist es ja eigentlich total klar. Ich habe ja sogar ein ganz deutliches Beispiel genannt.

Tino Chrupalla: Ja, auch da ist es nicht klar. Und ich weiße das auch entschieden zurück. Wir wissen, wie der Verfassungsschutz agiert. Und ich sage es Ihnen hier noch mal...

Philipp May: Aber es waren ja Gerichte die Urteile gefällt haben in diesem Fall.

Tino Chrupalla: Ja. Der Wähler lässt sich aber nicht mehr täuschen. Er möchte einen Politikwechsel und das mit der AFD. Und hier geht es um die programmatischen Inhalte und Punkte um unser Punkte, um unser Wahlprogramm. Und das wollen wir auch umsetzen.

Philipp May: Herr Höcke – entschuldigen Sie bitte - Herr Chrupall - entschuldigen Sie bitte. Sie haben es gerade gehört, das Wirtschaftsgespräch, das vorab lief. Da hörten wir große Sorgen, insbesondere eben in der Wirtschaft wegen ihrer Wahlerfolge. Wie zerstreuen Sie diese Sorgen?

Tino Chrupalla: Ich musste ein Teil ein Stück weit ehrlicherweise, auch wenn es nicht lustig ist, ein bisschen schmunzeln. Weil, was wir aktuell erleben ist, dass die deutsche Wirtschaft abwandert, das große Unternehmen abwandern und auch im Osten im Übrigen, die in der Krise stecken, das ist ja an den Zahlen einfach ablesbar. Und es liegt nicht an der AFD, sondern an hohen Energiepreisen, an hoher Bürokratie, an schlechten schulischen Voraussetzungen. Das Gesundheitssystem, die Altenpflege. Also alles Dinge, die mit der Migration zu tun haben, die schief laufen. Und natürlich auch mit der desaströsen Wirtschaftspolitik, Energiepolitik, Russland-Sanktionen, nur als Beispiel genannt. Das sind Punkte, warum die deutsche Wirtschaft abwandert, in Länder, die natürlich bessere Voraussetzungen haben.

Philipp May: Na gut, also die Energiesituation, die hat ja Gründe, und die sind, glaube ich, eher in Moskau zu verorten als in Berlin. Aber unabhängig davon, dass Statement war ja vor

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: hoererservice@deutschlandradio.de

allen Dingen die Sorge, dass keine dringend benötigten Fachkräfte aus dem Ausland mehr nach Sachsen beziehungsweise nach Thüringen kommen. Weil, die haben Angst vor Ihnen.

Tino Chrupalla: Wer sagt denn, dass das war?

Philipp May: Das war die Sorge, die ich jetzt artikuliert habe. Brauchen die keine Angst haben?

Tino Chrupalla: Aber wissen Sie ja, weil das sind doch Dinge, die Sie jetzt einfach in den Raum schmeißen, ohne das zu belegen. Wir haben doch aktuell die Umfragen gesehen, welches Land wirklich für Fachkräfte attraktiv ist. Da sind wir von 52 Plätzen auf Platz 42 abgerutscht. Es liegt nicht an der AFD. Das liegt daran, dass wir leistungsträgerfeindlich und international nicht mehr wettbewerbsfähig sind. Hohe Steuer- und Abgabenlast. Welcher gut ausgebildete, welche gut ausgebildete Fachkraft, will denn nach Deutschland kommt noch dazu mit dieser exorbitant hohen Kriminalitätsrate. Welche gut ausgebildete Fachkraft will denn nach Solingen gehen? Diese Fragen muss man beantworten, das sind Gründe. Und natürlich auch, wir haben hier im eigenen Land ein Riesenproblem, was die Bildung angeht. 50.000, 60.000 Schulabgänger, das wissen Sie, verlassen jedes Jahr die Schule ohne Schulabschluss. In der Alterskohorte der 20 bis 34-Jährigen haben wir 2,5 Millionen Menschen, junge Menschen ohne Berufsabschluss. Wir müssen uns um die eigene Bevölkerung kümmern. Das ist die Priorität, die wir setzen müssen,

Philipp May: Herr Chrupalla. Alice Weidel, ihre Co-Vorsitzende, hat gesagt, die AFD könne von Sachsen und Thüringen lernen. Was genau?

Tino Chrupalla: Ja, ich denke, wie wir einen guten Wahlkampf machen können, wie man sich natürlich auch bürgernah zeigt. Wir haben ganz klar auch die Mittelschicht, die arbeitende Bevölkerung erreicht. Wir haben Rentner erreicht, aber auch viele junge Menschen erreicht. Ich denke, der Politikwechsel, den vor allem die Ostdeutschen wollen, der wird auch in die alten Bundesländer überschwappen in die westlichen Bundesländer. Da bin ich sehr zuversichtlich. Deswegen ist es auch gut, dass es in unserer Parteiführung mit Alice Weidel und Tino Chrupalla beide Kohorten auch abgedeckt sind. Handwerksmeister mit einer promovierten Volkswirtin. Ich denke, dass ist auch das, was die Wähler wollen. Wir repräsentieren das Volk,

Philipp May: Sagt Tino Chrupalla, Co-Sprecher der AFD im Bund. Herr Chrupalla, vielen Dank für das Gespräch

Tino Chrupalla: Sehr gern.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.